

Grundstein für neues Gemeindezentrum bei kleiner Feier gelegt



Pfarrer Klaus Dinkel, Dekan Jörg Dittmar und Bürgermeister Dr. Wolfgang Hell (von links) versenken als Grundstein die gefüllte Kupferröhre.

Bild: Rosemarie Klimm

Es ist ein großer Tag für die evangelische Kirchengemeinde Marktoberdorf. Kartusche befindet sich an einem besonderen Ort. Warum die Pfarrei trotz Corona-Krise Glück hat

Der Grundstein für das neue Gemeindezentrum der evangelisch-lutherischen Johannes-Gemeinde in Marktoberdorf liegt. Während einer kurzen, festlichen Andacht im Freien auf der Baustelle wurde er eingebracht. Und zwar an einer besonderen Stelle: Jeder der künftig das neue Pfarrbüro betreten wird, tritt über den Grundstein.

Eigentlich sollte die kleine Feierstunde bereits vor sieben Wochen stattfinden, hielt Pfarrer Klaus Dinkel dabei fest. Doch machte die Corona-Pandemie einen Strich durch die Planung.

Guter Baufortschritt

Im Gebet dankte Pfarrer Dinkel Gott für die Möglichkeit zu bauen, zu verändern und Neues beginnen zu können – auch und gerade in einer Zeit der Unsicherheit. Er dankte für den guten Baufortschritt und erbat den Segen für die Arbeiten und die Arbeiter auf der Baustelle.

Als Mitte des christlichen Lebens, als Grundstein und Fundament des Glaubens bat er Jesus Christus, dass dieser nun auch der Grundstein für das neue Gebäude sein möge, damit sein Evangelium die Mitte allen Lebens und Begegnens in diesen Räumen sein möge.

„Wir sind alle Gottes Mitarbeiter“, zitierte Jörg Dittmar, Dekan des evangelischen Dekanatsbezirks Kempten, aus einem Paulus-Brief. Er gratulierte allen Beteiligten für die bisherigen Leistungen und hob das große Engagement der Gemeindeglieder hervor, die viel gespendet hätten und zahlreiche Ideen für weiteres „Fundraising“ umgesetzt haben. In der momentanen Krise sei es wichtig zu schauen, was den Menschen eigentlich trägt, was die Grundlage unserer Gesellschaft ist, betonte er. Auch weil nirgendwo besser als im Religionsunterricht belastende Erfahrungen aufgearbeitet werden könnten, werde dieses Gemeindehaus erbaut.

Dabei sei die Kirchengemeinde noch gut davongekommen, sagte Dittmar. Denn aufgrund der durch die Corona-Krise stark sinkenden Kirchensteuereinnahmen hätte das Haus bei einem Baubeginn im nächsten Jahr wohl nicht mehr verwirklicht werden können.

Es gibt noch etwas anderes als Supermärkte

Das Gemeindezentrum entstehe an einem besonderen Ort, zeigte Bürgermeister Dr. Wolfgang Hell auf: Es liege an **einer** stark frequentierten Straße und könne so die Menschen darauf aufmerksam machen, dass es noch etwas anderes als Supermärkte gibt. Im Namen des Stadtrats gratulierte er zum Bau, der von der Stadt unterstützt wurde. Dinkel hob das gute Miteinander zwischen Kirche und Stadt hervor und dankte darüber hinaus den Architekten Angelika Blüml und Klaus Noichl sowie Bauleiter Peter Netzer und der Kirchenverwaltung.

Hans Heinle, Vertrauensmann der Kirchenverwaltung, ging kurz auf die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde in Marktoberdorf ein (Infokasten). Als gutes Omen für den Bau sah er, dass sowohl bei der ersten Ortsbesichtigung, als auch bei der Grundsteinlegung ein Regenbogen, das biblische Zeichen der Verbindung zwischen Gott und den Menschen, am Himmel stand.

Urkunde, Münzen, Zeitung

Gemeinsam mit Dittmar und Hell bestückte Dinkel die Grundsteinkartusche unter anderem mit einer Urkunde, Informationen über den Entscheidungsprozess für den Bau, Münzen, einer Corona-Gesichtsmaske sowie einem Artikel über die Pandemie und auch einer Ausgabe der Allgäuer Zeitung vom selben Tag. Sodann wurde die Kartusche am vorbestimmten Platz versenkt.